Nr. 54. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 1. Februar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Der General-Oberst der Infanterie Alexander August Wilhelm von Pape, Ober-Befehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, wird, wie bereits gemeldet, am Donnerstag die Feier seines 80. Geburtstages begehen.

Geboren am 2. Februar 1813, trat er im Jahre 1830 in das 2. Garde-Regiment z. F. ein, wurde 1831 zum Sekond-Lieutenant, 1850 zum Hauptmann und 1856 zum Major befördert. Zu Anfang 1863 erhielt er das Kommando des damaligen ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33, das er jedoch schon im Dezember desselben Jahres mit dem des 2. Garde-Regiments z. F. vertauschte. An der Spitze dieses Regiments war es ihm vergönnt, hervorragenden Antheil an den Gefechten von Burgersdorf und Königinhof sowie an der Schlacht von Königgrätz, besonders der Erstürmung von Chlum, zu nehmen und dafür mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet zu werden. Als der General-Major von Alvensleben als Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade für den bei Königgrätz gefallenen General-Lieutenant Hiller von Gärtringen die Führung der 1. Garde-Division übernahm, wurde dem Obersten von Pape die Führung dieser Brigade übertragen, zu deren Kommandeur er unter Beförderung zum General-Major im Oktober desselben Jahres ernannt wurde. Bei Ausbruch des Krieges 1870 wurde General von Pape mit der Führung der 1. Garde-Division beauftragt und hatte dadurch Gelegenheit, an den Siegen von St. Privat und Sedan ruhmvoll und entscheidend mitzuwirken. Bei der Kaiserkrönung zu Versailles am 18. Januar 1871 wurde er zum General-Lieutenant befördert. Im Jahre 1880 zum General der Infanterie befördert, erhielt er das General-Kommando des 5. Armee-Korps, 1881 das des 3. Armee-Korps und 1884 das des Garde-Korps. Unter Entbindung von dieser Stellung und unter Beförderung zum General-Obersten der Infanterie mit dem Range eines Feldmarschalls wurde er im Jahre 1888 zum Gouverneur von Berlin ernannt und gleichzeitig in der schon seit einigen Jahren von ihm wahrgenommenen Stellung als Ober-Befehlshaber in den Marken endgültig bestätigt. General-Oberst von Pape ist Mitglied des Staatsraths und ständiges Mitglied der Landes-Vertheidigungskommission. Von den Offizieren des aktiven Dienststandes der preußischen Armee befindet sich nur der 1810 geborene General-Feldmarschall Graf von Blumenthal in einem höheren Lebensalter als der General-Oberst von Pape.

— Auf seinem Gute Laaske im Kreise Ost-Priegnitz ist am Sonntag der Erbmarschall der Kurlande, Eugen Gans Edler zu Putlitz, im Alter von 60 Jahren gestorben. Er bekleidete das Erbmarschallamt seit dem Tode des Dichters Gustav zu Putlitz, des früheren Hoftheater-Intendanten in Karlsruhe, im Jahre 1890 und war zugleich seitdem dessen Nachfolger als erbliches Mitglied des Herrenhauses. Während sonst durchgängig der erbliche Sitz im Herrenhause an den Besitz eines bestimmten Grundbesitzes geknüpft ist und deshalb in der Regel vom Vater auf den Sohn oder auf das nächste männliche Familienmitglied übergeht, ist bei dem Geschlecht der „Gänse Edlen Herren zu Putlitz“ insofern eine Ausnahme gemacht, als hier der jedesmalige „Senior der mit Stammgütern angesessenen Glieder“ Mitglied des Herrenhauses ist, „insofern er mit dem Erbmarschallamte in den Kurlanden belehnt ist“. Diese Bestimmung ist 1854 offenbar getroffen, um dem Erbmarschallamte der Kurmark eine besondere Bedeutung beizulegen: der Grundbesitz der Familie Putlitz beträgt nur 3900 Hektare und steht weit hinter dem einer Reihe anderer Familien in der Provinz Brandenburg zurück, die keinen erblichen Sitz im Herrenhause erhalten haben. Außer dem Erbmarschall giebt es in der Kurmark Brandenburg einen Erbkämmerer, Erbküchenmeister, Erbtruchseß, Erbjägermeister, Erbhofmeister und Erbschenken, die sich in den Familien Schwerin, Schulenburg, Grävenitz, Jagow, Königsmarck und Hake vererben.

— Der päpstliche „Moniteur de Rome“ beschäftigt sich mit der Stellung des Zentrums zur Militärvorlage; er schreibt:

„Die deutschen Zeitungen melden uns die Erklärungen Dr. Lieber's zur Militärvorlage. Mit ungewöhnlicher Entschiedenheit nimmt er gegen die Vermehrung der Streitkräfte und für die zweijährige Dienstzeit Stellung. Er hat stets diese Verhaltungslinie innegehalten. Man wäre zu dem Glauben berechtigt, daß nach dieser Rede die Vorlage abgelehnt werden wird, da das Zentrum die parlamentarische Achse des Reichstags bildet. Indessen es hat den Anschein, als ob in dieser Frage das Zentrum eine gewisse Freiheit seinen Mitgliedern zugesteht. Herr von Buol hat sich kürzlich den Ansichten der Regierung gegenüber ziemlich sympathisch gezeigt. Es ist also wahrscheinlich, ja fast sicher, wie wir vor wenigen Tagen sagten, daß das Zentrum sich theilen und die Vorlage mit Unterstützung einer dieser Gruppen durchgebracht wird. Dieser Ausgang ist um so weniger zu vermeiden, als die Regierung die zweijährige Dienstzeit annehmen und sich aller Voraussicht nach mit drei Viertel der verlangten Verstärkung begnügen wird.“

Klerikalen Blättern wird aus Berlin geschrieben:

„Es wird nun nachgerade hohe Zeit, daß der Reichskanzler aus seiner Zurückhaltung hervortritt und die verbündeten Regierungen ihre Forderungen auf das nach ihrer Ansicht unentbehrliche Mindestmaß beschränken, dann wird man weiter reden. Auf der andern Seite bedarf auch das Angebot des Zentrums und der Freisinnigen noch einer genauen Inhaltsangabe, und der Streit der nächsten Tage wird sich hauptsächlich darum drehen: Was ist zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit wirklich nothwendig? Darüber gehen die Ansichten in beiden Parteien auseinander. Was das Zentrum anbetrifft, so war man im Allgemeinen geneigt, dem Angebot eine ziemlich weite Auslegung zu geben, wenn die Regierung auf die weitergehenden Kompensationen verzichten wollte. Die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit wäre immerhin eine Errungenschaft, derentwegen man um den Preis nicht zu sehr feilschen würde. Allein die Vorgänge der letzten Tage, das schriftstellerische und rednerische Eingreifen politisirender Generale, die Kundgebung des rheinischen Provinzial-Ausschusses u. s. w. haben die Stimmung derjenigen Abgeordneten, welche in diesem Sinne bei ihren Parteigenossen thätig sein wollten, merklich abgekühlt, und es ist deshalb wohl vorauszusehen, daß das Angebot auf ein knapperes Maß sich beschränken wird.“

Die letztere Bemerkung ist ein ziemlich kindlicher Versuch, Kundgebungen, welche den Zentrums-Politikern unbequem sind, für die Zukunft zu verhindern. Der Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen, tritt in der klerikalen Presse, namentlich des Westens, immer wieder hervor.

— Nach dem Gesetz vom 20. April 1892 geht mit dem 1. April 1893 die Verpflichtung zur Tragung der Kosten des Nachtwachtwesens in den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung auf den Staat über. Die Staatsregierung beabsichtigt, das Nachtwachtwesen in den betreffenden Städten als einen Zweig der Ortspolizei sobald als thunlich, unter gleichzeitiger Aufhebung der jetzigen städtischen Nachtwachtinstitute, in die staatliche Verwaltung zu übernehmen und die Schutzmannschaften dergestalt zu verstärken, daß sie Tag und Nacht den Sicherheitsdienst wahrnehmen können. Zu diesem Zweck sind voraussichtlich neue Stellen zu errichten:

in **Berlin** für 12 Polizeilieutenants, 60 Schutzmannswachtmeister, 1056 Schutzmänner und 12 Polizeianwärter (interimistische Polizeilieutenants),

in den **Provinzen**, und zwar: in den Städten Königsberg, Danzig, Charlottenburg, Potsdam, **Stettin**, Posen, Breslau, Magdeburg, Hannover, Linden in Hannover, Göttingen, Celle, Kassel, Hanau, Marburg, Fulda, Frankfurt a. M., Bockenheim, Rödelheim, Wiesbaden, Koblenz, Köln, Aachen und Burtscheid, zusammen 1 Polizei-Inspektor, 12 Polizei-Kommissarien, 84 Schutzmannswachtmeister und 1193 Schutzmänner.

Eine solche bedeutende Verstärkung der Schutzmannschaften, welche einen Mehrbedarf an dauernden Ausgaben von rund 3 400 000 Mark jährlich erfordern würde, wird nicht überall schon mit dem 1. April 1893 zur Ausführung gelangen können, da, insbesondere in Folge der Bewilligung von Prämien an die Unteroffiziere mit 12jähriger Dienstzeit, ein Mangel an Anwärtern für die Schutzmannschaften eingetreten ist, welcher bereits für deren laufende Ergänzung Schwierigkeiten bereitet. Andererseits ist die Zahl derjenigen Nachtwachtbeamten, welche sich zur Uebernahme in die Schutzmannschaften eignen, nach den angestellten Ermittelungen eine nur geringe.

Soweit die geplante Verstärkung der Schutzmannschaften im Laufe des Etatsjahres 1893/94 sich nicht durchführen läßt, erübrigt nur, das Nachtwachtwesen den Gemeinden gegen vollen Ersatz der aufgewendeten Kosten noch zu belassen.

Es erschien daher, um die persönlichen und sächlichen Kosten des Nachtwachtwesens in der einen oder anderen Weise bestreiten zu können, angezeigt, eine auf Ueberschlagsberechnung beruhende Pauschalsumme von 2 500 000 Mark in den Etat des Ministers des Innern zu übernehmen und der Staatsregierung die Ermächtigung zu ertheilen, daraus auch die Mittel zur Errichtung neuer Stellen zu entnehmen. Von dieser Pauschalsumme sind für Berlin 1 200 000 Mark und für die Provinzen 1 300 000 Mark ausgeworfen.

Eilenburg, 29. Januar. In einer stark besuchten Versammlung, zu der ein Ausschuß von Bürgern verschiedener Stände öffentlich eingeladen hatte, sprach heute Dr. Fey-Halle über das Thema: „Sollen die Jesuiten wiederkommen?“ Der Redner schilderte in seinem Vortrag, nachdem er über die Gründer des Jesuitenordens Einiges vorausgeschickt, das Gebahren des Ordens dem Papste gegenüber, seine Lehre vom Kadavergehorsam, sein Wirken an den Höfen, seine Sucht nach Geld und Gut, seine Sittlichkeitslehren. Reicher Beifall folgte dem Vortrag. Eine ausgelegte Petition an den Reichstag gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes fand zahlreiche Unterschriften.

Augsburg, 31. Januar. (W. T. B.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Vorstand des deutschen Juristenvereins, den Juristentag dieses Jahres in Augsburg abzuhalten.

Mannheim, 31. Januar. Seit heute Abend 6 Uhr steigt der Neckar in Folge Eisverstopfung in unheimlicher Weise. Die Mannheim-Freudenheimer, sowie die Mannheim-Heidelberger Bahndämme sind völlig überschwemmt. Mehrere Häuser stehen bereits unter Wasser. Die Lage ist deshalb so kritisch, zumal das Rheineis feststeht, so daß das Neckareis keinen Abzug findet. Einem hier umlaufenden Gerücht zufolge soll bei Ilvesheim der Neckardamm gebrochen, Ilvesheim selbst gänzlich überschwemmt sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Januar. (W. T. B.) Wie verlautet, wird das Majoritätsprogramm seitens der Klubvorstände am Sonnabend den Mitgliedern der drei großen Klubs mitgetheilt und am Sonntag veröffentlicht werden.

Dux, 31. Januar. (W. T. B.) Auf der Strecke Dux-Preschen der Aussig-Teplitzbahn fand in Folge des dort betriebenen Kohlenbergbaues eine bedeutende Dammsetzung statt. Der gesammte Lastenverkehr ist unterbrochen; der Personenverkehr wird vermittelst Umsteigens ermöglicht.

Pest, 31. Januar. (W. T. B.) Der Streik der Arbeiter der ungarischen Gewehr- und Maschinenfabrik dauert noch fort. Drei Führer des Streiks sind verhaftet worden. 400 der Streikenden wollten in Folge der Zusage der Direktion, die Beschwerden der von Agitatoren verführten Arbeiter zu berücksichtigen, die Arbeit wieder aufnehmen, wurden aber durch die Drohungen der Ausständigen daran verhindert.

Pest, 31. Januar. (W. T. B.) Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage betreffs Ausrottung der kontagiösen Lungenseuche mit einem von der Regierung acceptirten Beschlußantrage an, in welchem letztere aufgefordert wird, möglichst bald eine Vorlage über die Einführung der obligatorischen Viehversicherung einzubringen.

Pest, 31. Januar. (W. T. B.) Eine Deputation der streikenden Arbeiter der ungarischen Gewehr- und Maschinenfabrik willigte heute in die Herabsetzung des Lohnes für die Akkordarbeit ein und versprach, für die Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten. Man erwartet, daß ein großer Theil der Arbeiter morgen zu streiken aufhört.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Der Justizminister Bourgeois brachte heute den Gesetzentwurf ein betreffend die Bekämpfung der gegen die staatlichen Sparkassen gerichteten Angriffe und verlangte die Dringlichkeit der Berathung. Der Finanzminister Tirard legte die Nothwendigkeit dar, diese Angriffe zu unterdrücken. Obgleich die Verhältnisse der Sparkassen vortrefflich seien, könnten derartige Angriffe dennoch den Kredit Frankreichs schädigen. Die Differenz zwischen dem Kaufpreis der im Besitze der Sparkassen befindlichen französische Rente und dem gegenwärtigen Preise ergebe für die Sparkassen einen Gewinn von 500 Millionen Franks. (Beifall.) Die Dringlichkeit wurde beschlossen und sofort in die Berathung der Vorlage eingetreten. Cassagnac erklärte sich entschieden gegen die Vorlage. Die Regierung habe die Besonnenheit verloren. Die Zurückziehungen von Sparkassen-Einlagen seien nicht in Folge der Zeitungsartikel erfolgt. Cassagnac machte sodann unter großer Unruhe des Hauses eine Anspielung darauf, daß ehemalige Minister Panamagelder vergeudet hätten. Der Ministerpräsident Ribot erklärte, die Regierung sei vollkommen ruhig und ihrer Sache sicher. Es habe bis auf den heutigen Tag weder eine große Erregung noch eine Panik in der Sparkassenangelegenheit existirt; die aus den Sparkassen zurückgezogenen Gelder seien gering, die Depots bei den Sparkassen erfreuten sich einer Garantie, welche alle anderen Garantien übersteige, nämlich derjenigen Frankreichs. (Beifall.) Es sei also keine Beunruhigung vorhanden, wohl aber erfordere es die Würde der Regierung, keine derartigen Drohungen und Preßfeldzüge zu dulden. Die Regierung wolle nicht, daß man zu ihr und zu dem Lande spreche, wie man es gethan habe. (Beifall auf der Linken.) Man sage denjenigen, welche Einlagen machen, ihre Gelder seien nicht sicher, man wage Anspielungen auf einen Krieg zu machen, ein Deputirter schreibe, daß der Staat einen Vertrauensmißbrauch begehe; es gebe kein Land, in dem man eine ähnliche Sprache dulden könne. (Lebhafter Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Wenn die Regierung ein Gesetz hätte, würde sie unverzüglich gegen die betreffenden Personen gerichtlich eingeschritten sein. Um dies thun zu können, werde die Annahme eines Gesetzes verlangt, welches der Regierung bisher fehlte. Es sei unmöglich, die Institutionen Frankreichs derartig angreifen zu lassen. Nachdem die Generaldiskussion geschlossen war, wurde die Vorlage mit 326 gegen 178 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf bedroht die Angriffe gegen die Sparkassen mit einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis zu 2 Jahren sowie mit einer Geldstrafe. Die Kammer beschloß sodann mit 336 gegen 50 Stimmen, daß die Reden Tirards und Ribots in allen Gemeinden Frankreichs zum öffentlichen Anschlag gebracht werden sollen.

Paris, 31. Januar. (W. T. B.) Im Ministerium des Innern gilt das Gerücht, daß Arton in Rumänien verhaftet worden sei, für unbegründet.

Italien.

Rom, ?1. Januar. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Patria“ befinden sich unter den bei den Haussuchungen in den Bureaus von Tanlongo und Lazzaroni beschlagnahmten Papieren mehrere, durch welche verschiedene Persönlichkeiten kompromittirt würden, unter diesen auch zwei Deputirte, gegen welche die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung von der Kammer verlangt werden würde. Die betreffenden Schriftstücke sollen übrigens nach der „Patria“ einen juridischen Beweis gegen die gedachten beiden Deputirten nicht abgeben. Weitere Verhaftungen ständen bevor.

Rom, 31. Januar. (W. T. B.) Die Sitzung der Deputirtenkammer verlief ohne Zwischenfall. Es wurde keine Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung von Deputirten verlangt.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 31. Januar. (W. T. B.) Die Finanzkommission der Deputirtenkammer vertagte auf Antrag von Diaz Fereira die Unterzeichnung des Berichtes bis Mittwoch. Wie gerüchtweise verlautet, beabsichtigt die Kommission die Zinsen für die Staatsschuld noch weiter herabzusetzen und bezüglich der Amortisationen Aenderungen vorzunehmen.

Großbritannien und Irland.

⊙ **London**, 30. Januar. Der morgige Tag ist bestimmt, um in England eine politische Periode großer schwerer Kämpfe, wie sie im vereinigten Königreich kaum einmal gesehen worden, zu eröffnen. Zum ersten Mal tritt morgen das 25. Parlament der Regierung der Königin Viktoria zusammen, das Parlament, von dem Irland das Gesetz seiner Autonomie, das „Homerule“ erwartet. Wir sagen, „zum ersten Mal, obgleich die neuen Kammern, wie sie aus den Generalwahlen vom Juli 1892 hervorgingen, bereits während einiger Tage im darauf folgenden August getagt hatten. Indessen zählen diese vorbereitenden Sitzungen, welche nur den Formalitäten der Eidesleistung und dem Austausch von Höflichkeitsbezeugungen unter den ziemlich zahlreichen neugewählten Abgeordneten gewidmet waren, kaum. Während der langen Ferien, welche das Parlament nach seiner Neuzusammensetzung der Ueberlieferung gemäß antrat, hat das Kabinet Gladstone nicht geruht. Obwohl durchaus keine bedeutenden neuen Regierungsmaßregeln getroffen worden waren, schon deshalb, weil deren Erlaß ohne die Mitwirkung des Parlaments nicht möglich, so sind nichtsdestoweniger verschiedene Maßregeln zu nennen, welche durch einfache Dekrete gefaßt wurden und über deren Werth allerdings mit Recht sehr getheilte Meinungen bestehen; so die Wiederherstellung der Versammlungsfreiheit auf dem Trafalgar Square; die Aufhebung der „coercious acts“, d. h. der Gesetze, welche für Irland gewissermaßen den Belagerungszustand proklamirten; die Ernennung einer Enquetekommission über die Lage der wegen Zahlungsunfähigkeit von ihren Gütern vertriebenen irischen Bauern; die Befreiung mehrerer irischer politischer Verbrecher, welche in Folge der Dynamitexplosion vom 25. Dezember in Dublin verurtheilt waren, die Vorbereitung eines Arbeitsbureaus, welches mit dem Handelsministerium verbunden würde. In den äußeren Angelegenheiten: Die Entsendung eines Zivilkommissär (Sir Gerald Portal) nach Uganda, die Mission Sir West Ridgeways nach Marokko und (last not least) die energische Unterdrückung der Unabhängigkeitsgelüste des jungen Khedive von Egypten durch Lord Rosebery. Alles dies repräsentirt für das kaum 7 Monate alte Ministerium immerhin eine nennenswerthe Arbeit; aber das neue Parlament hat noch keine Vergangenheit und eine bewegte und ungewisse Zukunft eröffnet sich vor ihm.

Die liberale Partei zählt Alles in Allem ungefähr 355 Mitglieder, also eine Majorität von 40 Stimmen, welche genügen würde, wenn sie aus vollständig homogenen Elementen zusammengesetzt wäre; aber dies ist gerade nicht der Fall, die liberale Partei zählt so verschiedene, ungleiche Elemente, daß man sie mit Recht mit einem Harlekinsmantel verglich. Ohne Zweifel ist das Gros dieser Majorität entschlossen, im Prinzip für das Homerule zu stimmen, aber unter den sogenannten Liberalen befinden sich Männer wie Edward Reed oder wie der Schotte Wallace, welche nur unter der Bedingung geneigt sind, für den Gesetzentwurf zu stimmen, daß derselbe ihrem Instinkt nach Mäßigung und ihrer Neigung zum goldenen Mittelweg genügend Rechnung trägt, und diesbezügliche Garantien giebt. Andererseits giebt es ultraradikale Elemente, wie Labouchere, der Herausgeber des „Thruth“, welcher den Geist des Homerule-Projektes für viel zu mäßig halten und demselben aus diesem Grunde ihre Zustimmung versagen. Selbst die Irländer drohen durch innere Spaltung dem Projekt Gladstones gefährlich zu werden. Wenn die Gruppe der Antiparnellisten oder reinen Nationalisten, wie sie durch Carthy, Healy und Sexton geführt werden, bereit ist, dem Homerule-Projekt als dem Maximum der Zugeständnisse Englands an Irland ihre Unterstützung leihen, so scheint die kleine parnellistische Fraktion, welche durch John Redmond geführt wird, entschlossen, auf das Risiko hin, alles zu verlieren, vor der Abstimmung des Gesetzesvorschlags eine allgemeine Amnestie für alle Irländer zu verlangen, welche sich gegenwärtig wegen öffentlicher Delikte im Gefängniß befinden, und deren John Morley bereits einige begnadigt hat. Wenn man bedenkt, daß die Gladstone'sche Majorität unter ihren Elementen noch die kleine Gruppe der Arbeiter-Deputirten mit Keir-Hardie an der Spitze zählt, dessen Anhängerschaft an das Homerule und an das gegenwärtige Ministerium nur von der Verwirklichung einer Anzahl von Reformen in der Arbeitsgesetzgebung abhängt, so hat man eine klare Idee von den Aussichten Gladstones für das Gelingen seines Planes und von dem bevorstehenden Kampfe, welcher das englische Parlament um die bald ein Jahrhundert alte irische Frage zu bestehen hat.

Dieser Kampf wird in den ersten Tagen der Session seinen Anfang nehmen. Man wird Redmond, das Mitglied der liberalen Majorität, von der Regierung die allgemeine Amnestie der Irländer verlangen sehen, während Chamberlain, der Führer einer Oppositionsgruppe Gladstone die bereits getroffenen Begnadigungsmaßregeln vorwerfen wird. Kurz, bereits 14 Tage vor der Diskussion des Homerule werden die Vorpostengefechte die große Schlacht einleiten.

London, 31. Januar. (W. T. B.) In der heute verlesenen ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilten Thronrede heißt es: Die Königin unterhalte fortgesetzt freundschaftliche und einträchtige Beziehungen mit allen fremden Mächten, deren Erklärungen überall der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens günstig lauteten. In Verbindung mit der bevorstehenden Räumung von Uganda seitens der britischen Ost-Afrika-Gesellschaft habe die Königin einen Kommissar entsandt, um die geeigneten Mittel für ein in Bezug auf Uganda einzuschlagendes Verfahren an Ort und Stelle zu prüfen. Angesichts der jüngsten Ereignisse in Egypten habe die Königin beschlossen, eine geringe Vermehrung der dortigen britischen Truppen eintreten zu lassen. Diese Maßregel bedeute keine Aenderung in der Politik oder in den Versicherungen, welche die britische Regierung von Zeit zu Zeit in Betreff der Okkupation Egyptens gegeben habe. Der Khedive habe in befriedigenden Ausdrücken der Königin gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er beab-

Feuilleton.

Die Festwoche in Berlin.

Von den Freuden und Leiden einer Festwoche bei Hofe erzählt ein Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“:

„Schon die Anfahrt setzt die Geduld auf die höchste Probe; vier Reihen Wagen stehen in ununterbrochener Folge vor den Portalen und harren des Zeichens der Weiterfahrt zum Ziele. Die Hofgesellschaft zeichnet sich nicht durch gutes Fuhrwerk aus; nur wenige vornehme preußische Familien halten sich im Winter lange genug hier auf, daß sie es für lohnend finden, eigene, elegante Wagen und Pferde mitzubringen. Die hohen Beamten sind durchweg so kärglich besoldet, daß es für viele gradezu ein Räthsel ist, wie sie ohne größeres eigenes Vermögen die grade in der Reichshauptstadt besonders großen gesellschaftlichen Lasten tragen können. Nur der Hof zeichnet sich durch besonders gute und elegante Galawagen aus; es ist eine Lust zu sehen, welch prächtige Rosse der königliche Marstall aus Trakehnen bezieht, wie gut die Pferde geschirrt und wie vortrefflich sie gefahren werden. Hier und da zeichnet sich auch ein Botschafter, so Graf Schuwalow, so früher Graf Szechenyi, oder eine Fürstlichkeit, so insbesondere Fürst Stolberg, durch einen guten Marstall aus. Der größte Theil der geladenen Gäste aber bedient sich der Miethkutschen, und das Bild, das diese, zum Theil der Arche Noah verwandten, mit den unglaublichsten Klepper bespannten, von den ungeschicktesten, zum Theil gradezu schmutzigen Kutschern gefahrenen Wagen bieten, gereicht der Reichshauptstadt nicht zum Ruhme, wenn es auch den Galawagen ein um so drastischeres Relief gewährt. So ist es denn auch leicht zu erklären, daß sich hier die Wagen in die Räder fahren, dort sich gegenseitig auffahren, und der Wirrwarr wird erst recht groß, wenn plötzlich ein reitender Schutzmann daher gesprengt und für den Wagen eines der Botschafter oder der Minister, dem er eigens vorzureiten hat, eine bevorzugte Gasse zu bahnen hat. Wer eine halbe Stunde mitten in einem solchen Wagenknäuel auf endliche Erlösung zu warten hat, der muß schon eisenstarke Nerven haben, wenn er nicht aus seiner Gemüthsruhe kommen soll.

Aber die Geduldsprobe ist ein Kinderspiel gegen das, was vielen Gästen erst im Innern durchzumachen bevorsteht. Die Gäste müssen pünktlich, d. h. also sehr viel zu früh kommen. Je weiter sie im Range zurückstehen, um so früher müssen sie erscheinen. Die Säle, in denen sie nach bestimmter Ordnung zu warten haben, sind prächtig, aber als sie gebaut wurden, war ein derartiger Menschenandrang unmöglich vorauszusehen; je größer die Anziehungskraft der Reichshauptstadt wird, um so größer wird der Kreis der Herrschaften, die bei solchen festlichen Anlässen Berücksichtigung erheischen. Dazu ist die Verbindung zwischen den einzelnen Räumen in baulicher Hinsicht außerordentlich erschwert. Zahllose Lichter und elektrische Beleuchtungsanlagen erfüllen diese schier endlos scheinende Reihe von Sälen mit einem Lichtmeer; aber je mehr das Fest fortschreitet, umsomehr wächst selbstverständlich auch die Wärme, um so schlechter wird die Luft, die hier die große Schaar der Gäste einathmen muß. Dazu kommt, daß die Mehrzahl überhaupt nicht gewohnt ist, längere Zeit zu stehen, daß aber hier fast alle Gäste 5, 6, 7 Stunden lang ununterbrochen stehen und warten müssen, eine Kraftanstrengung, die nur zu würdigen weiß, wer sie durchzumachen Gelegenheit gehabt hat. Dabei klebt die Zunge immer mehr an dem Gaumen, man weiß je, daß auf den Buffets unermeßliche Schätze gehäuft sind, Hunger und Durst zu löschen. Aber das Hinkommen ist ein Kunststück, das Genießen ein noch größeres. Das berühmte „Ballsouper“ Adolf Menzels giebt ein noch heute überaus richtiges Bild der Tantalusqualen, die hier viele Durstige, viele Genußsüchttge erleiden. Wenn nun noch wenigstens die Möglichkeit geboten wäre, daß auch alle Gäste die eigentlichen Hergänge, wegen deren sie befohlen sind, mit eigenen Augen sehen, aber auch das erweist sich für sehr viele als ein Traum, der thatsächlich unerfüllbar ist. Wenn es endlich heißt, heimzukehren, dann können sie das mit dem stolzen Gefühle thun, einen Abend bei Hofe zugebracht zu haben, aber die Majestäten haben sie kaum gesehen, und müde und zerschlagen freuen sie sich der Heimkehr, wenn nur erst der Wagen wiedergefunden und bestiegen ist. Die Gattin ist vom Gatten, die jugendliche Tochter von den Eltern getrennt; forschend eilt hier ein Staatswürdenträger umher, seine bei der tanzfähigen Jugend weilende Tochter zu suchen. Endlich ist das Dreiblatt oder Vierblatt vollzählig, und gegen halb zwölf Uhr kehrt die Familie nach Hause zurück, das sie zur Hochzeitsfeier schon vor drei drei Uhr hatte verlassen müssen.

Das ist die Kehrseite der Medaille, und doch, wie Viele tragen gern alle diese Strapazen, diese Aufregungen und Geduldproben, und wie rasch sind sie in der Erinnerung verwischt vor den gewaltigen, großartigen Eindrücken, die immer wieder mit solchen Festlichkeiten verbunden sind. Das große Loos aber haben die gezogen, die an solchen Tagen von der Kaiserin und dem Kaiser mit Ansprachen ausgezeichnet worden sind. Die Kaiserin hat etwas überaus Gewinnendes und Sympathisches; sie ist sehr klug, hat vieles gelesen und studirt, sie ist außerordentlich sprachgewandt und versteht es in unübertrefflicher Weise, eine vielseitige Unterhaltung zu führen; sie giebt sich natürlich und einfach, sie weiß rasch passende Gesprächsgegenstände zu finden, sie ist liebenswürdig, ohne es anscheinend sein zu wollen; so zieht sie in der Gesellschaft von dem Einen zum Andern, überall die Herzen öffnend und gewinnend. Sie ist eine durch und durch fromme Frau, und wo sie es kann, sucht sie die Werke der Frömmigkeit und Mildthätigkeit zu fördern. Vor allem aber ist sie eine unübertreffliche, sorgsame Mutter, eine brave deutsche Hausfrau, der der liebevollste Stolz aus den Augen strahlt, wenn sie Vertrauten von ihrem häuslichen Glück, wenn sie Wißbegierigen von dem Gedeihen und Blühen ihrer prachtvoll sich entwickelnden Kinder erzählen kann. Wo sie erscheint, fliegen ihr die Herzen zu, und unsere jüngern Offiziere würden für sie zu jeder Zeit durchs Feuer gehen. Ganz anders geartet ist der Kaiser. Anfänglich erscheint er überaus ernst, sorgenreich und zurückhaltend. Er macht den Eindruck, daß er den ihm Fremden gegenüber zunächst scheu und befangen sei, daß er Anregung von außen erwarte und nicht ohne weiteres zur Unterhaltung geneigt sei. Für die üblichen Ball und Festgespräche dürfte das auch wohl heute noch zutreffend sein. Er unterscheidet sich darin entschieden von unserm alten kaiserlichen Herrn, der, soweit es irgend möglich war, für jeden seiner Gäste stets und schnell ein liebenswürdiges Wort fand und sorgsam darauf achtete, Niemand bei der Begrüßung zu überschlagen. Je älter er wurde, um so bekannter wurde ja für ihn der Kreis, der ihn umgab, und der ihm einen Anknüpfungspunkt nach dem andern bot. Unser jetziger Kaiser liebt umgekehrt die Vertiefung in den Gegenstand der Unterredung. Seine Interessen führen ihn weit über die Stoffe hinaus, die sonst mit Vorliebe den Mittelpunkt der Unterhaltung der europäischen Hofkreise zu bilden pflegten. Er steht mitten in der modernen Welt, er weiß in den Naturwissenschaften, in den Gesetzen der Technik, der Dampfkraft und der Elektrizität genau Bescheid, die Anstrengungen und Leiden der Industrie, die Bedürfnisse des Verkehrs sind ihm nicht fremd; auf seinen mannigfachen Reisen beobachtet er mit frischem Auge, und sein gutes Gedächtniß sorgt leicht für die Auffrischung des Gesehenen. Er ist von der schweren Verantwortung, die auf seinem Haupte ruht, tief durchdrungen, aber er scheut nicht davor zurück, alle die Kritiken kennen zu lernen, die sich in so mannigfaltigen Formen namentlich auch in der deutschfeindlichen Presse des Auslandes an seine Worte und Thaten knüpfen. So erklärt es sich, daß er sich auf diesen großen Festlichkeiten verhältnißmäßig nur mit einem kleinen Kreise der Gäste unterhält, diese aber um so länger und eingehender in das Gespräch zieht. Er spricht leicht und gefällig, wird in der Unterhaltung oft recht lebhaft und verräth dabei einen reichen Schatz an Kenntnissen und frischem Humor.

sichtige, die bisherigen Gewohnheiten der Berathung mit der britischen Regierung in politischen Angelegenheiten zu befolgen. Bezüglich der Abänderung der Bestimmungen über die Regierung von Irland werde sobald als möglich eine Vorlage gemacht werden, dieselbe sei vorbereitet, um dem irischen Volke Zufriedenheit, dem britischen Parlamente Erleichterung zu verschaffen und weitere Sicherheiten für die Stärke und die Einheit des Reiches zu gewähren. Der übrige Theil der Thronrede empfiehlt den Nothstand der Landwirthschaft der Aufmerksamkeit des Parlaments und sagt, die Verbrechen in Irland seien fortgesetzt in Abnahme begriffen. An Vorlagen wird angekündigt die Abänderung der Wahleinschreibung (Registration), die Verkürzung der Legislaturperioden und die Einführung eines Wahlsystems, nach welchem jeder Wähler nur eine Stimme haben soll.

London, 31. Januar. (W. T. B.) Wie dem „Standard" aus New-York gemeldet wird, steht die Ankunft englischer Kriegsschiffe in Hawaii in etwa 5 Tagen zu erwarten, man glaubt, daß die Königin von Hawaii die Unterstützung Englands gegen die Revolutionspartei anrufen werde.

London, 31. Januar. (W. T. B.) Zu den amerikanischen Meldungen, wonach die englische Regierung gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten auf Hawaii Verwahrung eingelegt habe, wird hier bemerkt, daß sämmtliche fremde Konsuln auf Hawaii gegen die Landung der Truppen protestirt hätten; die britische Regierung habe jedoch keinen Protest nach Washington gesandt, der übrigens durch die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten nicht als gerechtfertigt erachtet werden könnte.

London, 31. Januar. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau's" aus Buenos-Ayres hat Escalante die Uebernahme eines Portefeuille abgelehnt. Derselbe betont die Nothwendigkeit, den Dienst für die öffentliche Schuld auf fünf Jahre einzustellen, fand aber bezüglich seiner finanzpolitischen Gesichtspunkte nicht die Zustimmung der übrigen Mitglieder des Kabinets.

Man erwartet die Veröffentlichung eines Dekretes, wodurch die Emission von 26 Millionen in Papier, welche zum Zwecke der Kapitalbeschaffung für den „Banco Nacion" erfolgen sollte, untersagt wird.

London, 31. Januar. (W. T. B.) Eine auf Tower-Hill heute Nachmittag abgehaltene Versammlung von Arbeitslosen nahm eine Resolution an, in welcher die Entrüstung darüber ausgesprochen wird, daß die liberale Regierung sich weigere, einen friedlichen Aufzug der Arbeitslosen zu gestatten; ferner werden in der Resolution die Arbeitsverbände aufgefordert, baldigst einen Massenaufzug zu veranstalten. Die Arbeitslosen zogen hierauf in einer Stärke von etwa 2000 Mann trotz des polizeilichen Verbots und des Abrathens der Arbeiterführer von Tower Hill durch die City nach dem Parlamentsgebäude. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm mehrere Verhaftungen vor; es kam wiederholt zu einem Handgemenge. Die Menge zog alsdann nach Trafalgar Square; die Polizei verhinderte jedoch die Ansammlung auch dort.

Amerika.

Washington, 31. Januar. (W. T. B.) Das Verhalten des Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Boston", welcher auf Hawaii Marinesoldaten landete, erscheint trotz des von England dagegen erhobenen Protestes, die amtliche Billigung des Präsidenten Harrison und des Kabinets erhalten zu haben. Mehrere Mitglieder der Regierung sprachen sich zu Gunsten einer Annexion der Insel aus. Der hiesige Gesandte von Hawaii glaubt an die Errichtung eines englisch-amerikanischen Protektorats.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Februar. Für die bei Rechtsanwälten u. s. w. beschäftigten Personen, sowie für Handlungsgehülfen und Lehrlinge ist für Stettin nunmehr die Ortskrankenkasse Nr. 9 errichtet worden und findet am 10. Februar d. J. im Zimmer 31 des Rathhauses die Generalversammlung zur Wahl des Kassenvorstandes statt. Da der Versicherungszwang der Handlungsgehülfen und Lehrlinge von größter Wichtigkeit ist, theilen wir die betreffenden Bestimmungen der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz nachstehend mit:

Auf Grund des § 1 und 2b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Personen, die im Handelsgewerbe, in dem Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten beschäftigt werden, also außer Betriebsbeamten auch Werkmeister und Techniker, Handlungsgehülfen und Lehrlinge dem Krankenversicherungszwange unterworfen, sofern ihr Arbeitsverdienst an Lohn und Gehalt $6^2/_3$ Mark für den Tag oder 2000 Mark für das Jahr nicht übersteigt. Tantiemen, festbestimmte Gratifikationen, also z. B. baare Weihnachtsgeschenke und Naturalbezüge gelten ebenfalls als Lohn oder Gehalt. Dem Versicherungszwange nicht unterworfen sind diese Personen, wenn der Arbeitsvertrag im Voraus auf weniger als eine Woche beschränkt ist. Es muß diese Arbeitsdauer aber ausdrücklich und ohne daß ihre Fortsetzung über eine Woche in Aussicht genommen war, auf eine Anzahl von Tagen unter einer Woche festgesetzt sein. Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken unterliegen nicht der Krankenversicherungspflicht.

Handlungsgehülfen, männliche und weibliche, sind nur dann versicherungspflichtig, wenn der ihnen laut Art. 60 des deutschen Handelsgesetzbuches zustehende Anspruch auf Gehalt und Unterhalt für die Dauer von 6 Wochen im Falle einer Erkrankung durch Vertrag aufgehoben worden ist. Bei der Vereinbarung der handelsgesetzlichen Kündigung — also von 6 Wochen vor Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres — ist mithin ein Handlungsgehülfe, auch wenn er nur 2000 Mark oder weniger bezieht, dem Krankenversicherungszwange nicht unterworfen; wenigstens nicht an allen Orten im deutschen Reiche, an welchen die Versicherungspflicht nicht durch Ortsstatut auf alle Handlungsgehülfen ausgedehnt worden ist, soweit sie nicht über 2000 Mark Gehalt beziehen.

Lehrlinge können auf Antrag des Lehrherrn von der Versicherungspflicht befreit werden, wenn dieser ihnen für die während der Dauer des Lehrverhältnisses eintretenden Erkrankungsfälle Anspruch auf freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhause auf die Dauer von 13 Wochen zusichert. Volontäre, also Angestellte, die keinerlei Vergütung erhalten, sind der Versicherungspflicht nicht unterworfen.

Jeder Versicherungspflichtige, welcher am 1. Januar einer eingeschriebenen Hülfskasse als Mitglied angehört, ist von dem Zwange befreit, der Ortskasse beizutreten.

Handlungsgehülfen und Lehrlinge wie auch andere versicherungspflichtige Personen der oben genannten Art, welche nicht bereits einer „Eingeschriebenen Hülfskasse" angehören, müssen nach dem 1. Januar 1893 spätestens binnen 3 Tagen nach Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung bei der Ortskrankenkasse durch den Arbeitgeber angemeldet und spätestens am dritten Tage nach Beendigung der Thätigkeit von ihm wieder abgemeldet werden. Auch im Laufe der Beschäftigungszeit eintretende Veränderungen bezüglich der Krankenversicherungspflicht sind ebenfalls binnen 3 Tagen bei der Ortskrankenkasse zur Anmeldung zu bringen. Bei unterlassener oder nicht rechtzeitiger oder ungenauer Anmeldung verfällt der Arbeitgeber in eine Geldstrafe bis zu 20 Mark, abgesehen von der Nachzahlung der Beiträge, sowie der Erstattung der Unkosten für etwaige durch die Ortskrankenkasse oder Gemeindeversicherung auf Grund der Vorschriften bereits veranlaßte Unterstützungen. Alle Mitglieder eingeschriebener Hülfskassen unterliegen dieser An- und Abmeldung durch den Prinzipal nicht.

Die Beiträge und Eintrittsgelder für eine Ortskrankenkasse hat der Prinzipal zu entrichten. Er ist aber berechtigt, zwei Drittel des Betrages, sowie das Eintrittsgeld für den Angestellten bei der Gehaltszahlung in Abzug zu bringen. Gehört der Angestellte einer eingeschriebenen Hülfskasse an, so hat er selbst für die Beitragszahlung aufzukommen.

— Nach dem soeben ausgegebenen 20. Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern zählte derselbe im verflossenen Jahre (1. August 1891 bis 31. Juli 1892) in 64 Zweigvereinen 2951 Mitglieder, darunter 514 Nicht-Lehrer. Die Einnahmen betrugen 16 677,34 Mark. In dieser Summe sind 8035,55 Mark Beiträge und 2972,87 Mark an außerordentlichen Einnahmen enthalten. Von letzterer Summe flossen der Kasse des Provinzialvereins 1146,50 Mark zu. Zu Unterstützungen wurden seitens des Gesammtvereins im verflossenen Jahre 9771,70 Mark verwandt. Für das Jahr 1892—93 sind zur Unterstützung aus der Provinzialkasse 296 berechtigte Wittwen und 194 Waisen vorgeschlagen. Da die verfügbare Summe etwa 4300 Mark beträgt, so wird jede Wittwe 11 Mark und jede Waise 5,50 Mark erhalten. Der Gesammtverein zahlte während seines Bestehens an Unterstützungen 87 746,79 Mark. — Dem Bericht ist der elfte Jahresbericht der „Wilhelm-Augusta-Stiftung" für Waisen pommerscher Volksschullehrer angefügt, nach dem für das Jahr 1891—92 an Unterstützungsgeldern 537,70 Mark ausgegeben wurden. Zur Vertheilung für 1892—93 verbleiben 565,77 Mark.

— Dem ordentlichen Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts an der Universität Greifswald, Herrn Dr. Sommer, ist der Charakter als Geheimer Medizinalrath verliehen worden.

— Personal-Veränderungen in den evangelischen Kirchen Pommerns: Berufen sind die Kandidaten Franke zum Pastor in Kerstin, Rust zum Hülfsprediger in Nörenberg, Petermann z. Hülfsprediger in Arnshagen. Prov.-Vik. Bartelt in Rove zum Diak. in Altstadt Stolp. Hülfsprediger Funk in Sehlen a. R. zum Pastor in Neuenkirchen. Pastor Schmidt in Labes zum Pastor in Ratzebuhr. Pfarrvikar Schmitz in Soltikow zum Diak. in Pölitz. — Vakanz: Köpitz, d. Tod z. 1. Jan. k. J. erl. Königl. Patr. 3463 Mark. — Emeritirung: Pastor Severino, Völschow, 1. Januar. — Gestorben: Pastor Beversdorf, Köpitz, 28. November.

— Das fünfte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält aus der Provinz Pommern nur solche, in denen gebeten wird, den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, soweit derselbe eine neue Belastung des Brennereigewerbes herbeiführt, abzulehnen. Diese Petitionen sind abgeschickt von dem Bublitzer Zweigverein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, dem Vorstand des Landwirthschaftlichen Vereins Labes, dem Direktor des Neustettiner landwirthschaftlichen Zweigvereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, dem Regenwalder Zweigverein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, dem Direktor des Landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg, dem Oekonomischen Zweigverein zu Bütow und dem Landwirthschaftlichen Verein Freienwalde, Saatziger Kreises und Umgegend.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30 Mark, Filet 1,70 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

* Gestern spät Abends wurde in der Mönchenstraße die Glasscheibe des dort angebrachten Briefkastens zerschlagen.

* Gestern wurde der zu $2^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Emil Neumann, der vor etwa drei Monaten gelegentlich einer Vorführung beim Greifswalder Gericht entsprungen war, verhaftet

* In der letzten Nacht verübten auf dem Heumarkt und in der Hagenstraße sechs Personen Skandal und schlugen auf einen hinzukommenden Wächter ohne weiteres los, so daß derselbe gezwungen war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Unter dem Beistand eines Schutzmanns, sowie eines zweiten Wächters gelang es, die ganze Gesellschaft zur Wache zu befördern, wo man die Personalien feststellte. Der Rädelsführer, der Arbeiter Richard Meyer, begann jedoch, sobald er aus der Wache herauskam, wieder zu schimpfen und drohte den Wächter todtzuschlagen, derselbe wurde daher festgenommen und zur Kustodie gebracht.

* Der Laufbursche einer hiesigen Buchhandlung hatte vorgestern für seinen Chef zwei Kontobücher mitzunehmen und legte dieselben in den Kasten eines Handwagens, worin sich Journale befanden. Während er nun im Hause Kurfürstenstraße 13 eine Mappe mit Journalen abgab, wurden die beiden Geschäftsbücher vom Wagen gestohlen.

Stadt-Theater.

„Fräulein Frau."

Herr von Moser hat seit einiger Zeit in Herrn Rob. Misch einen literarischen Mitarbeiter gefunden und dieser Doppelfirma entstammt auch der neue Schwank „Fräulein Frau", welcher gestern im Stadttheater seine erste Aufführung erlebte und eben so viel Heiterkeit, wie Kopfschütteln erregte. Wenn ein Theaterstück unter der Flagge des „Schwanks" segelt, so darf man keine großen Ansprüche an Handlung, Geist und Witz machen, man begnügt sich mit allbekannten Charakteren, lacht über die fadesten Scherze und ist zufrieden, wenn sich am Schlusse die Paare nach mancherlei Unfällen und Schwierigkeiten „kriegen". In „Fräulein Frau" sind die Verfasser einmal von der allgemeinen Regel abgewichen, denn schon am Schlusse des ersten Aktes haben sich die Paare gefunden und dieser erste Akt ist eigentlich ein für sich abgeschlossener, nicht unübler Einakter. Die Verfasser hatten sich aber vorgenommen, einen dreiaktigen Schwank zu schreiben und so blieb ihnen nichts weiter übrig, als im zweiten Akt die schon verheiratheten Paare wieder zu trennen und zwar wurden die Ehen durch ein Versehen auf dem Standesamt (!) einfach für ungültig erklärt. Dies ist zwar sehr unwahrscheinlich, aber dies genirt bekanntlich Schwankdichter nicht. Wir brauchen wohl nicht noch besonders zu erwähnen, daß die üblichen Ehestreitigkeiten, Drohungen mit Scheidung u. s. w. ins Treffen geführt werden, bis sich schließlich das erzürnte Ehepärchen in aller Harmlosigkeit zum zweiten Male „kriegt" und der Vorhang vor Freude über das Ereigniß herabrollt. — Der Schwank wurde von dem nur spärlich anwesenden Publikum recht gutmüthig aufgenommen, man lachte und ließ alle erdenklichen Unmöglichkeiten über sich ergehen. Es fehlte auch nicht an ermunterndem Beifall und dieser gebührte auch der abgerundeten Aufführung. Ein sich herzlich liebendes, aber stets streitendes junges Ehepaar fand in Frl. v. Driller und Herrn Thalmann eine treffliche Darstellung, recht wirksam gab Herr Lentz einen gutmüthigen, aber etwas beschränkten Schwiegervater, während Frau Lambois-Hartmann eine pimperliche, altjungferliche Tante mit viel Humor ausstattete. Komisch in Maske und Spiel war Herr Haller als Pantoffelheld und Frl. Reniér verstand als lieblose Kokette diesen Pantoffel zu schwingen. Herr Froitzheim stattete einen verliebten Gecken recht wirksam aus und auch Herr Ferchland (Gärtner) und Frl. Nohacz (Zofe) wurden den Anforderungen ihrer Rollen in jeder Weise gerecht. Das Publikum amüsirte sich augenscheinlich und damit hat der neue Schwank trotz seiner Unwahrscheinlichkeiten und seiner ganzen Harmlosigkeit den Zweck erfüllt.

R O K

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 31. Januar. Vor dem hiesigen Hafen kam gestern Abend ein größerer Dampfer an, der sich in derselben gefährlichen Lage wie kurz zuvor der Dampfer „Rudolph" befindet. Der Dampfer liegt etwa eine dreiviertel deutsche Meile vom Hafen in nordöstlicher Richtung und konnte heute gesichtet werden. Durch den Kapitän, der über das Eis an Land gekommen ist, um sich über die Lage der Eisverhältnisse und die zu ergreifenden Maßregeln zu orientiren, erhielt man Kenntniß, daß der Dampfer der am 12. d. M. von Reval nach Amsterdam mit einer Ladung Getreide und Güter abgegangene holländische Dampfer „Berenice", Kapitän Poederbach, ist. Derselbe ist seit seiner Abfahrt in der Ostsee umhergetrieben und hat auch mehrere andere Dampfer unterwegs angetroffen, die schließlich aus Sicht gekommen sind. Der Dampfer ist mit Proviant noch reichlich versehen und hat mindestens noch für vier bis fünf Tage Kohlen. Es wird die telegraphische Entscheidung der Rhederei in Holland erwartet, ob man einen Versuch machen soll, mit Hülfe der Eisbrecher das Schiff in den hiesigen Hafen zu bringen. Wie wir erfahren, haben auch Osternothhafener Fischer dem Schiffe ihre Hülfe bei der Kohlenversorgung 2c. angeboten. Der Hafen von Kolberg ist der „Berenice" in Folge von deren Tiefgang verschlossen, und aus Danzig, wohin allenfalls dieselbe vielleicht noch Zuflucht finden könnte, liegt die Meldung vor, daß seit vierzehn Tagen dort weder ein Schiff ein- noch auspassirt ist. (Sw. Kr.-Bl.)

Vermischte Nachrichten.

— Vor Kurzem brachten verschiedene Zeitungen eine der „Kreuzztg." entnommene Mittheilung, wonach der vor einigen Wochen in Stralsund verstorbene Realschuldirektor Dr. Brandt derjenige gewesen sein sollte, der in den Märztagen des Jahres 1848 durch sein entschlossenes Handeln das Palais des Prinzen Wilhelm vor der Zerstörung durch die aufgehetzten Massen bewahrt habe. Dem gegenüber wird jetzt in den „Grenzboten" darauf hingewiesen, daß nicht Brandt, sondern der noch lebende Stadtförster Suhr in Woldegk in Mecklenburg-Strelitz jene rettende That vollbracht habe. Wie das gekommen, hat Suhr selbst in seinem Mecklenburger Platt folgendermaßen erzählt: „Enes Dags im März 1848 kem ick ut de olle Leipzigerstrat, wo ik as Gesell arbeitete (Suhr war ursprünglich Schneider), vor dat Tüghus und sah dat Volk dor lagern. En ordentlich Bivak was upschlagen, et würd dor kakt un braden. Dull ging't her. Da mit enmal kemen de Timmerlüd, de Aexten mit bunte Bänner up de Schullern, herangerückt un wullen dat Paleh von den Prinzen Wilhelm von Preußen demoliren. Dis wir all nah England flücht; dat Volk glöwte jo, he had de Revolution anstift. Up de Ramp von dat Palleh würden vele Reden hollen, und de hohen Herren Minister und Professoren schregen sik beinah de Kehl ut den Hals, doch nützt dat allens nich. Dat Volk bröllte immer dortwüschen und leten se gor nich to End reden. Dunn dacht ik so bi mi: De Mann, wat de Prinz is, het di immer so fründlich grüßt, wenn du an dat Eckfinster von sin Paleh vöröwer gingst; de Mann dücht mi so recht dütsch und wohr; wenn't ichtens möglich is, denn möst du em jetzt helpen. Ahn mi noch lang to besinnen, bün ik up de Ramp, holt mi mit den linken Arm an enen Laternenpfahl fast und fang an to reden. Ik wees mit de rechte Hand, de ik frie had, up en rodes Plakat gegenäwer, worup stünn: „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme" und säd: „Wenn des Volkes Stimme wirklich Gottes Stimme ist, dann werdet ihr dieses Palais nicht erobern!" Und tom Schluß stimmte ik dat Leed: „Heil dir im Siegerkranz" an, und dat ganze Volk sung mit, und ik hew in dissen Ogenblick manchen öllrigen Mann sehen, den de Thränen von de Backen lepen. Während se nun sungen, möt mi dat de Vörsehung ingewen hewen, wo't süs möglich wir, wet ik nich; genog, eins, twei, drei had ik min Schniederkried herut und schrew an de Flügeldöhr von det Paleh dat Wurd „Nationaleigenthum" und rönnt weg. Ik wüßt sülwst nich, wie mi wir. As ik twüschen de Menge was, hürte ik, dat se nah den „Studenten" söchten, de dor redt hat. Ken Minsch had jo up den lütten Schniedergesellen in de Pekesch mit gröne Schnüren Acht gewen. Un as se nu dat Wurd „Nationaleigenthum" sehgen, würdens stutzig. In Folge von de Red und dat Singen was dat Volk all up anner Gedanken kamen, und et glöwte nu, dat en von de Studenten, de sich up den Platz herumdrewen, das Wurd dor anschrewen hat. Et kam all Lüd vör, as wenn't dor hen zaubert wir. Genog, de Timmerlüd treckten aw, und de äwrige Menge verlür sik ok mit de Tid. Ik kam up Uemwegen nah min Wöhnung in de Olle Jakobstrat. Am annern Morgen was äwer de Döhr von dat Paleh en Brett mit de Upschrift „Nationaleigenthum" anbröcht. So is't kamen, dat se 1848 den Kaiser Wilhem sin Hus nicht störmt hewen."

Catania, 31. Januar. (W. T. B.) Auf der Insel Stromboli fand gestern ein starkes Erdbeben statt, dem eine äußerst heftige vulkanische Eruption folgte.

Athen, 31. Januar. (W. T. B.) Nach hier eingegangenen Nachrichten fand heute Vormittag auf der Insel Zante ein Erdbeben statt; mehrere Häuser sind eingestürzt, andere sind unbewohnbar geworden. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Erdstöße dauern noch fort; es herrscht große Erregung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Februar. Wetter: Nebelig. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—152,00, per Februar —,—, per April-Mai 154,50 B. u. G., per Mai-Juni 156,00 B. u. G., per Juni-Juli 157,50 bez.

Roggen gut behauptet, per 1000 Kilogramm loko 126,00—131,00, per Februar —,—, per April-Mai 134,50—135,50—134,75 bez., per Mai-Juni 136,50 B., 136,00 G., per Juni-Juli 137,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 132—138.

Gerste per 1000 Kilogram loko Märker 135—145, pomm. 135—140.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,7 G., per Februar 70er 30,9 nom., per April-Mai 70er 32,3 nom., per August-September 70er 34,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 30,9.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 148—152. Roggen 128—132. Gerste 134—140. Hafer 140—145. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—27. Kartoffeln 33—36.

Berlin, 1. Februar. Weizen per April-Mai 154,75—155,000 per Mai-Juni 156,25

Roggen per Februar —,— bis —,— Mark, per April-Mai 138,25 Mark, per Mai-Juni 139,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 50,80 Mark, per September-Oktober 50,90 Mark.

Spiritus loko 70er 33,30 Mark, per Februar 70er 32,20 Mark, per April-Mai 70er 33,30 Mark, per August-September 70er 35,20 Mark.

Hafer per April-Mai 139,75 Mark.

Petroleum per Februar 23,80 Mark.

Berlin, 1. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60
do. do. 3 1/2%	100,00
Deutsche Reichsanl. 3%	87,10
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2%	98,70
Italienische Rente	92,76
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,70
Ungar. Goldrente	9 ,70
Rumän. 1881er amort. Rente	98,25
Serbische 5% Rente	78,10
Griechische 5% Goldrente	53,25
Russ. Boden-Credit 4 1/2%	100,30
do. do. von 1880	97,05
Mexikan. 6% Goldrente	79,75
Oesterr. Banknoten	168,70
Russ. Banknoten Cassa	208,80
do. do. Ultimo	208,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4 1/2%	105,00
do. (110) 4%	101,50
do. (100) 4%	100,80
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,70
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	107,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	131,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,10
do. 6% Prioritäten	69,00
Petersburg kurz	208,00
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	91,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	79,25
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	195,56
„Union", Fabrik chem. Produkte	124,96
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,70
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	90,[illegible]5

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	187,40
Berliner Handels-Gesellsch.	142,50
Oesterr. Credit	174,60
Dynamite Trust	136,25
Bochumer Gußstahlfabrik	120,40
Laurahütte	95,70
Harpener	128,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	112,25
Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,50
Ostpreuß. Südbahn	73,60
Marienburg-Mlawkabahn	63,25
Mainzerbahn	114,90
Norddeutscher Lloyd	100,30
Lombarden	44,25
Franzosen	—,—

Tendenz: ziemlich fest

Paris, 31. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 30.
3% amortisirb. Rente	98,10	97,60
3% Rente	97,30	96,95
Italienische 5% Rente	91,37 1/2	91,15
4% ungar. Goldrente	95,50	95,43
III. Orient	67,25	67,20
4% Russen de 1889	97,50	97,50
4% unifiz. Egypter	99,20	99,20
4% Spanier äußere Anleihe	—,—	61 1/8
Convert Türken	21,55	21,45
Türkische Loose	88,30	87,60
4% privil. Türk.-Obligationen	439,50	440,00
Franzosen	628,75	630,00
Lombarden	217,50	220,00
Banque ottomane	578,00	573,00
„ de Paris	630,00	628,00
„ d'escompte	142,00	140,00
Credit foncier	993,00	987,00
„ mobilier	126,00	128,00
Meridional-Aktien	620,00	618,00
Rio Tinto-Aktien	385,00	383,75
Suezkanal-Aktien	2607,00	2602,00
Credit Lyonnais	757,00	753,75
B. de France	3875,00	3860,00
Tabacs Ottom.	362,00	358,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 1/2
Wechsel auf London kurz	25,09	25,09
Cheque auf London	25,10 1/2	25,10 1/2
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	205,50	205,50
„ Madrid k.	424,00	424,00
Comptoir d'Escompte, neue	492,00	492,00
Robinson-Aktien	90,00	90,00
Portugiesen	21 1/8	21,18
3% Russen	78,50	78,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 84,00, per März 82,50, per Mai 80,50, per September 80,50. — Ruhig.

Hamburg, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,32 1/2, per März 14,40, per Mai 14,55, per September 14,42 1/2. — Behauptet

Bremen, 31. Januar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,40 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 31. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,60 G., 7,62 B., per Herbst 7,80 G., 7,82 B. Roggen per Frühjahr 6,66 G., 6,68 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,07 G., 5,09 B. Hafer per Frühjahr 5,89 G., 5,91 B.

Amsterdam, 31. Januar, Nachmittags. Bancazinn 55,50.

Amsterdam, 31. Januar. Java-Kaffee good ordinary 56,50.

Amsterdam, 31. Januar. Nachmittags. Weizen März —, Mai 176. Roggen März 130, Mai 129.

Antwerpen, 31. Januar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12 5/8 bez. u. B., per Januar —,— B., per Februar-März 12 5/8 B., per September-Dezember 12 7/8 B. Ruhig.

Antwerpen, 31. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer unbelebt. Gerste behauptet.

Amsterdam, 31. Januar. Die von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Kaffee-Auktionen eröffneten für Nr. 1 zu 55 a 55 1/4, Nr. 2 54 3/4 a 55, Nr. 3 57 a 57 1/4, Nr. 6 57 1/2 a 58 1/2, Nr. 7 57 3/4 a 59 1/4, Nr. 10 56 1/2, Nr. 11 58 3/4 a 59, Nr. 13 58 1/2 a 58 3/4, Nr. 15 56 1/2 a 57 3/4, Nr. 17 56 3/4 a 57.

Paris, 31. Januar. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Rüböl ruhig, per Januar 57,00, per Februar 57,25, per März-April 57,50, per Mai-Juni 58,00. Mehl beh., per Januar 49,80, per Februar 48,60, per März-April 48,70, per Mai-Juni 48,70. Spiritus fest, per Januar 46,50, per Februar 46,75, per März-April 47,00, per Mai-Juni 47,25.

Paris, 31. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,50. — Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 40,87 1/2, per Februar 41,00, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00.

Havre, 31. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 101,50, per März 101,75, per Mai 101,25. Ruhig.

London, 31. Januar. 96 prozent. Javazucker loko 16,37 stetig. Rübenrohzucker loko 14,37 stetig. Centrifugalzucker —.

London, 31. Januar, 2 Uhr 9 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 2 Sh. 5 d. Zinn (Straits) 92 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 44 Sh. 8 d.

Glasgow, 31. Januar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 9 d. Käufer, 44 Sh. 11 d. Verkäufer.

Liverpool, 31. Januar. Getreidemarkt. Rother Weizen unverändert, Mehl ruhig. Mais 1 d höher gefordert. Wetter: Schön.

Hull, 31. Januar. Getreidemarkt. Weizen matt, 1 Sh. niedriger. — Wetter: Milde.

Newyork, 31. Januar. Wechsel auf London 4,85 3/4. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certificates per Februar — D. 54 5/8 C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 80 3/8 C. Rother Weizen per Januar — D. — C., per Februar — D. 78 3/8 C., per Mai — D. 81 3/8 C. Getreidefracht 1 1/2. Mais per Januar —,—. Zucker 3 1/16. Schmalz loko 12,00. Kaffee Rio Nr. 7 18,00. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 3 17,30. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 16,80. Weizen Anfangs-Kours per Mai 81 1/8.

Chicago, 31. Januar. Schmalz per Januar 11,55, per Mai 11,60.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. Februar. Seine Majestät der Kaiser konferirte heute Mittag mit dem Ministerpräsidenten Graf Eulenburg und dem Handelsminister v. Berlepsch. Morgen Abend begiebt sich der Kaiser zu der Beisetzungsfeier des Herzogs von Ratibor nach Rauden.

Berlin, 1. Februar. Von einer ganz obskuren Druckerei wurde gestern auf den hiesigen Straßen ein Extrablatt verbreitet, „wonach auf den Kaiser von Rußland ein Attentat verübt worden sei, indem ein Unbekannter ein Packet mit Sprengstoff unter den Wagen warf. Der Kaiser und noch mehrere Passagiere sollten verwundet sein". Hier ist an keiner Stelle Derartiges bekannt. Die ganze Meldung beruht also auf schwindelhafter Erfindung.

Halle a. S., 1. Februar. Der „Hallischen Zeitung" zufolge ist in der Irrenanstalt Nietleben neuerdings eine Choleraerkrankung und ein Todesfall, in Trotha eine Neuerkrankung, in Kröllwitz bisher ein Todesfall, eine schwere und zwei leichte Erkrankungen vorgekommen.

Wien, 1. Februar. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge sind in der Nacht vom 22. zum 23. Januar Diebe in die Hauptkasse des Stationsgebäudes der orientalischen Bahnen eingebrochen, die 3444 Goldlire raubten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und ist der noch nicht eingefangenen übrigen Diebesbande auf der Spur.

Lüttich, 1. Februar. In Hershal und in einem anderen benachbarten Orte ist eine Anzahl Todesfälle unter seltsamen Erscheinungen in den letzten drei Tagen vorgekommen. Die Aerzte haben bisher keine genügende Aufklärung geben können; es ist deshalb von den Behörden eine Untersuchung angeordnet worden. Es wird vermuthet, daß Trichinose vorliegt, während von anderen Seiten Cholera oder Wurstgift angenommen wird.

Lyon, 1. Februar. Die feierliche Bestattung des Kardinals Foulon fand in der Entfaltung des ganzen offiziellen Pompes und unter Betheiligung von mehr als 100 000 Personen statt. Foulon war zur Okkupationszeit Bischof von Nancy und gerieth damals mit den deutschen Behörden wegen seines Hirtenbriefes in Kollision.

London, 31. Januar. Unterhaus. Bei der Adreßdebatte betonte der Premierminister Gladstone bezüglich Egyptens, daß der Schritt des Khedive gegen den Brauch verstoßen, daß jedoch seine später abgegebenen Erklärungen befriedigt hätten. Was die Okkupation Egyptens betreffe, so müßten die ernsten politischen Rücksichten, die man dabei zu beobachten habe, einer sorgfältigen leidenschaftslosen Erwägung vorbehalten werden. Im vergangenen Herbste habe die französische Regierung an England die Mittheilung gelangen lassen, sie wünsche der englischen Regierung freundschaftlichst Eröffnungen über die Besetzung Egyptens zu machen. Die englische Regierung habe geantwortet, sie werde solche freundschaftlichen Eröffnungen in demselben Geiste aufnehmen. Diese präliminaren Unterhandlungen hätten bisher noch zu keinem Ergebnisse geführt. Wenn etwas daraus entstehe, werde die Regierung die Frage sorgsam prüfen. Gegenwärtig jedoch handele es sich um die Erfüllung der Pflicht; denn England sei für die Ordnung und den Frieden in Egypten verantwortlich. Die Debatte wurde sodann vertagt.

Petersburg, 1. Februar. Der Kaiser besuchte gestern den Hofball und zog viele Personen in längere Unterhaltung.